

# 1711

**Homilie**  
**am 13. Sonntag nach Pfingsten**

**Ep. 2. Korinther 3, 4 – 9**  
**Ev. Markus 7, 31 – 37**

**Konsekrierter Ältester**  
**Alois Grienberger**  
**Wien-Neubau**

## HOMILIE AM 13. SONNTAG NACH PFINGSTEN

EP. 2. KORINTHER 3, 4 – 9  
EV. MARKUS 7, 31 – 37

KONSEKRIERTER ÄLTESTER  
ALOIS GRIENBERGER  
WIEN-NEUBAU

Geliebte in dem HErrn!

In der heiligen Taufe wurden wir Kinder Gottes. Selbstverständlich verlangt Gott nach guten Kindern, nach solchen, die 'Ihm Freude machen. Fromme oder gute Kinder wissen, dass ihre Eltern nur das Beste ihrer Kinder wollen. Darum tun sie alles, was ihnen ihre Eltern befehlen oder raten, darum lassen sie alles, was ihnen die Eltern verbieten oder wovon sie ihnen abraten. Auch sind sie überzeugt, dass die Eltern, was sie einmal versprochen haben, halten, wenn nicht Umstände eintreten, die es unmöglich machen. Diese' Gesinnung oder Herzensgewissheit nennt man Vertrauen.

Nun ist Gott im Himmel unser Vater. Wir stehen daher zu Ihm im innigsten, zartesten, herzlichsten und heiligsten Verhältnis, das zwischen Gott und Menschen möglich ist und von Gottes Seite niemals gebrochen wird. Er ist der Quell aller Vaterschaft, der

Vater aller, die nach Vätern heißen im Himmel und auf Erden. Was diese Vaterschaft für uns bedeutet und in sich schließt, vermag niemand von uns ausdenken oder auszusprechen. Wir können dies nur im freudigsten Glauben erfassen, um es in der zukünftigen Welt in ewiger Seligkeit zu schauen. Denn dieser himmlische Vater kann alles, was Er will im Himmel und auf Erden. Er kennt uns und unsere Lage und alle die Tage, die noch werden sollen und deren noch keiner da war, ganz genau. Er ist die Wahrheit, die Treue und die Liebe. Er ist lauter Liebe und nur Liebe. Was ist da vernünftiger und heilsamer, als dass wir unserm Gott und Vater unbedingt und grenzenlos vertrauen.

So taten alle frommen Männer und Frauen, von denen uns die heilige Geschichte berichtet. Allen voran unser HErr und Heiland Jesus Christus. In demütiger Selbstentäußerung machte Er ja von Seiner göttlichen Allmacht und Allwissenheit während Seines Erdenlebens keinen Gebrauch. Sein ganzes Leben von der Krippe bis zum Kreuz war ein Leben ununterbrochenen Vertrauens zu Seinem himmlischen Vater. Dieser war Seine Zuversicht von Mutterleibe an bis zu Seinem letzten Wort: „Vater! In Deine Hände befehle Ich Meinen Geist!“ Ob auch die Hölle alle Heere ihrer bösen Engel gegen Ihn aufbot und Volk und Obrigkeiten mit ihrem Hass gegen Ihn erfüllt hatte: Er

blieb am Kreuze und stieg nicht herab, denn Er wusste, dass der Vater Seine Seele nicht in der Hölle lassen und Sein Fleisch die Verwesung nicht sehen, sondern auf sichere Hoffnung ruhen würde.

In diesem Vertrauen fand unser HErr Jesus Christus in Seinen Aposteln, besonders auch im Apostel Paulus, getreue Nachfolger. Um dieses Vertrauen so recht zu begründen und verständlich zu machen, weist der Apostel Paulus auf das Vorbild des Moses hin. Wie viel niedriger stand, dessen Amt als das der Apostel! Mose konnte nur die Verdammnis predigen, um in den Herzen seines Volkes die Sehnsucht nach dem Erlöser zu wecken, da die Erlösung noch nicht vollbracht war. Trotzdem glänzte sein Angesicht zum Symbol der Barmherzigkeit, die dem Menschengeschlechte leuchten sollte in Christo Jesu unserm HErrn. Nun aber Christus durch Sein Sterben und Auferstehen uns zur Gerechtigkeit und Erlösung gemacht ist, musste die Gerechtigkeit gepredigt werden. Wie schwer zugänglich ist aber das Menschenherz für Gottes Botschaft, für das Evangelium. Ist doch das Dichten unseres Herzens böse von Jugend auf und selbst beim Frömmsten zum Ungehorsam und zur Frage: „Sollte Gott gesagt haben?, geneigt. Das bestätigt der Apostel, da er vom Evangelium sagt, dass es den Juden ein Ärgernis und den Griechen eine Torheit ist. Wie schwierig gestaltete

sich da die Arbeit der Apostel. Ohne die Hilfe des HErrn wäre sie ihnen unmöglich gewesen. Darum bedurften die Apostel solcher Gewissheit für ihr Amt, dass sie der HErr dazu tüchtig macht.

So war es auch bei den Aposteln des Endes. Wie jene mitleidigen Freunde den unglücklichen Menschen, der taub und stumm war, zum HErrn brachten, dass Er die Hand auf ihn legte, ihm zu helfen, so brachten auch jene Männer in England und Schottland voll des herzlichsten Mitleids mit dem tiefgesunkenen Zustand der Kirche, den kranken Leib Christi zu Ihm, dass Er ihm helfe. Und der HErr hat geholfen nach ihrem Glauben. Er hat vielen die Ohren für Sein Evangelium aufgetan und die Zungen gelöst, dass sie mit Lob und Preis und mit heiliger Fürbitte für Seine ganze Kirche und deren Vollendung zu Ihm kommen. Wohl war ihre Arbeit schwer, vielleicht schwerer als jene der ersten Zwölf, da sie es mit einer abgefallenen Christenheit zu tun hatten, aber sie hatten Vertrauen zu Gott und göttliche Klarheit inmitten der Ratlosigkeit und Verwirrung dieser Zeit. Im Glauben an ihr Amt spendeten sie den Heiligen Geist allen, die sie – oder vielmehr in ihnen – den HErrn aufnahmen. Ist auch ihr Werk klein vor den Augen der Welt, so ist es doch volle Apostelarbeit, und der HErr wird sie anerkennen und rechtfertigen.

Und wie sie, so wollen auch wir auf den HErrn vertrauen. In unbegrenztem Vertrauen wollen wir jetzt unser Amt der Fürbitte ausrichten, um so mehr, als wir wissen, dass diese Gebete nicht unsere Gebete, sondern die Fürbitten Seines Heiligen Geistes sind, und die Ihm so bekannt sind, weil sie ja aus Seinem Herzen kommen. Und was für Prüfungen der HErr noch über uns zulassen mag, wir wollen unser Vertrauen nicht wegwerfen, weil es eine große Belohnung hat.

Amen.